

Nach amtlichen Angaben betrug die Bevölkerung London's im Jahre 1839: 2,011,056, im J. 1849: 2,336,960 Seelen, ist also in 10 Jahren um 325,904 Seelen gestiegen. Seit 1839 wurden 64,058 neue Häuser gebaut und 1642 neue Straßen angelegt, deren Länge 200 engl. Meilen beträgt. Im Julius d. J. waren 3485 neue Häuser im Bau begriffen.

Die zweite Session des Geschworenen-Gerichts zu Paderborn.

Schluß.

In der Sitzung am 14. d. M. wurden zuerst Joseph Bentfeld und Elisabeth Möller wegen gewaltthätigen Diebstahls angeklagt. Aus dem Gartenhause des Herrn Löffelmann hier waren mittels Erbrechens der Thür und Kommode dem Herrn v. Harthausen mehrere Kleidungsstücke entwendet worden. Die Vertheidigung ergab, daß Bentfeld des gewaltthätigen Diebstahls und die Möller bloß der Hehleri sich schuldig gemacht habe. Die Geschworenen sprachen über Beide das Schuldig aus, und der Bentfeld wurde zu zwei Jahren Zuchthaus, die Möller zu sieben Monat Zuchthaus, letztere noch einen Monat über den Antrag des Staatsanwalts hinaus verurtheilt, ihres frechen Leugnens wegen.

Darauf kam die Anklage gegen den Bauunternehmer Müller aus Glauenthal zur Verhandlung. Derselbe war der Majestäts-Beleidigung angeklagt. Aus den Zeugnissen der Entlastungszeugen ging jedoch hervor, daß der Angeklagte sich des Verbrechen der Majestätsbeleidigung nicht schuldig gemacht habe, vielmehr immer auf Ruhe und Ordnung unter den Eisenbahn-Arbeitern gehalten, und sich sogar günstig über den König geäußert habe. Daher sprachen auch die Geschworenen das „Nicht schuldig“ aus, und unter Glückwünschen verließ der Angeklagte das Gerichtszimmer.

In der Sitzung am 15. d. M. saßen Hermann Schäfers gen. Schöbjoann, Anton Schäfers gen. Schöbjoann, Heinrich Schäfers, vulgo Kösters, Ferdinand Glähe sammtlich aus Hegensdorf auf der Bank der Angeklagten. Sie waren des Todschlags angeklagt.

Am 26. August d. J. Nachts war in Hegensdorf eine Schlägerei gewesen, dabei dem Heinrich Kriener der Schädel zertrümmert, und in Folge dessen am 31. August gestorben. Der Hergang der Sache ist folgender:

Heinrich Kriener und Ferdinand Glähe waren beide demselben jungen Mädchen zugethan, beide hatten ihre Freunde und es entstanden hin und her Reibungen, vermisch mit einzelnen Schlägen. Am genannten Tage, am Sonntage, kam spät Nachts der Heinrich Kriener mit seinem Freunde Anton Henke aus dem Wirtshause, es wurde von dem Anton Schäfers auf sie mit einem Knüttel und einem Steine geworfen, der Kriener geht sofort nach Hause und holt seinen Vater, und während der Henke den Anton und Heinrich Schäfers mit dem Glähe über das Werfen zu Rede stellt, sind die Kriners, Vater und Sohn, schon mit dem Vater des einen Schäfers, dem Hermann Schäfers, auf dem nahen Kirchhofe hart aneinander, die Kriners haben tüchtige Knüttel mitgebracht und rufen wer ihnen was wolle? die andern eilen auch auf den Kirchhof und alle schlagen auf einander los, auf den Anruf eines Vorübergehenden: „Jüngens, schämt euch was, geht nach Hause,“ besinnen sie sich, daß auf den Kirchhof nicht der Ort zum Raufen sei. Die Kriners gehen zuerst vom Kirchhofe; die andern folgen ihnen, werden aber, sobald sie vom Kirchhofe kommen, von den Kriners heftig angefallen, die Schlägerei geht aufs Neue und viel heftiger los, der alte Kriner haut sogar mit einem Misthaken oder einen Zaunpfahl dazwischen; die Rauferei zieht sich bis zu einem nahegelegenen Hause. Ein darin schlafendes Mädchen, die Therese Harbes, wird von dem Lärmen wach, hört daß Jemand heftig an ihr Haus fällt, daß dann Schläge fallen, darauf einer ruft: „Anton, laß ihn jetzt gewähren; er hat genug!“ und daß der junge Kriener schreit: „Vater, Vater!“ darauf wird es stille, die Rauferei gehen jeder nach Haus, die alte Mutter des Kriner holt noch gegen 2 Uhr die Pantoffeln ihres Mannes vom Kampfsplatze, dort wird auch eine Pfeife des Anton Schäfers und ein Knüttel gefunden, einen Zaunpfahl hatte der Glähe mit nach Hause genommen.

Der junge Kriner befindet sich bald darauf übel, gegen Mittag sagt er dem Anton Henke, der sich übrigens aus Feigheit von der Rauferei ziemlich fern gehalten, jedoch das Geschrei „Vater, Vater!“ ebenfalls gehört hat, daß ihn der Anton Schäfers am härtesten geschlagen, fünf des Nachmittags zu phantasiren an und stirbt drei Tage darauf. Die Obduction zeigte, daß ihm, ohne daß eine äußere Kopfverletzung sichtbar ist, der Schädel auf eine furchtbare Weise von oben bis unten eingeschlagen ist, so daß die Aerzte, — Hr. Kreisphysikus Hillenkamp und Hr. Kreiswundarzt Sommerweck nach wohlausegeführtem Gutachten erklären: daß der Verstorbene in Folge dessen jedenfalls und unrettbar sterben mußte.

Die Angeklagten läugneten Anfangs hartnäckig. Zuerst ge-

stand der Heinrich Schäfers, welchem auch von Seiten des Pfarrers das beste Zeugniß gegeben wurde, und dessen ganzes Benehmen für ihn einnahm. Bald darauf konnte sich auch der Ferdinand Glähe nicht mehr halten. Er hatte seinem Freunde und Bettgenossen Johann Kramp den Hergang erzählt, und als dieser nun wider ihn als Zeuge auftreten mußte, und der Glähe gefragt wurde, ob er auch diesen zum Lügner machen wolle, — da rief er nach sichtlichem inneren Kampfe: „Ja, er hat Recht gesprochen.“ Die beiden andern beharrten bei ihrem Leugnen, gestanden hier etwas zu, nahmen dort etwas zurück und verwickelten sich immer tiefer in Widersprüche, ohne jedoch einen Schlag von ihrer Hand zugestehen zu wollen. Ein offenes Geständniß hätte eine für sie höchst wohlthätige Wirkung gehabt.

Die Staatsanwaltschaft beantragte die Strafe wegen unabsichtlichen Todschlags resp. der Mithülfe dabei.

Die Frage, welches Gesetz hier zur Anwendung komme, gab viel zu schaffen. Ein einziger Schlag hatte den Tod herbeigeführt, alle übrigen Schläge waren ungefährlich gewesen. Von welchem Angeklagten rührte dieser eine Schlag her? Und in wie weit als Mithelfer oder Beistände oder als was sonst, waren die drei Angeklagten strafbar? Oder sollte man gar die ganze Sache als bloße Schlägerei hergehen lassen? Nachdem unter dem kräftigen Mitwirken der Vertheidiger eine Menge Fragen aufgestellt, geändert und endlich zusammengestellt waren, begaben sich die Geschworenen in ihr Zimmer. Die Verathung dauerte lange. Das Resultat war: Die Angeklagten sind nicht des Todschlags, aber der Zufügung gefährlicher Verletzungen schuldig. Die Vertheidiger führten ihren Widerspruch gegen die eventuelle Anwendung der Paragraphen des Strafgesetzes aus. Der Gerichtshof aber erkannte: daß der Anton Schäfers zu 3 Jahren, der Heinrich Schäfers und Ferdinand Glähe jeder zu 2 1/2 Jahren, und der Hermann Schäfers zu 6 Monaten Zuchthausstrafe zu verurtheilen sein.

Anzeigen.

Gesuch.

Es wird ein guter Flügel oder Fortepiano zu mieten gewünscht. Wo? erfährt man im Schlosse zu Neuhaus beim Restaurateur Herrn Krome daselbst.

Auf dem Lande wird ein mit guten Zeugnissen versehener Kutscher gesucht, welcher gleich eintreten kann. Wo? sagt die Exp. d. Blatts.

So eben ist erschienen und in unterzeichneter Buchhandlung angekommen:

Kalender

für

Zeit und Ewigkeit

von

Zugschwerdt.

1850.

Paderborn und Brilon.

Junfermann'sche Buchhandlung.

Frucht-Preise.

(Mittelpreise nach best. Scheffel.)

Paderborn am 21. Novbr. 1849.	
Weizen	1 22
Roggen	1 3
Gerste	— 25
Hafer	— 16
Kartoffeln	— 12
Erbsen	1 4
Linsen	1 10
Heu pro Centner	— 15
Stroh pro Schock	3 —

Geld-Cours.

Preuß. Friedrichsd'or	5 20
Ausländische Pistolen	5 19
20 Francs-Stück	5 14 6
Wilhelmsd'or	5 22
Französische Kronthalen	1 17
Präbänderthalen	1 16
Fünf-Francs-Stück	1 10 6
Carolin	6 10

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Bape.
Druck und Verlag der Junfermann'schen Buchhandlung.